

[sueddeutsche.de](https://www.sueddeutsche.de)

Wie Russland seit Jahren den Westen manipuliert und abhängig macht

Thomas Kirchner

13-15 Minuten

Die US-amerikanische Expertin Heather Conley hat schon früh vor Putins Strategie in Europa gewarnt - und seiner Manipulation. Ein Gespräch über wirtschaftliche Einflussnahme, die Fehler des Westens und die wichtigste Aufgabe in der Ukraine.

Es gab sie, die frühen Warner vor böswilliger russischer Einflussnahme in Europa. Eine von ihnen ist die US-Amerikanerin Heather Conley. 2016 schrieb sie die Analyse "[The Kremlin Playbook](#)", die viel Aufmerksamkeit fand. Der Westen, so ihre These, habe den fundamentalen Wandel in der russischen Politik übersehen.

SZ: Frau Conley, schon 2016 haben Sie vom "Playbook", also Drehbuch des [Kreml](#) gesprochen - und meinten das als Mahnung.

Heather Conley: Das Wort habe ich verwendet, weil wir eine Methode aufgedeckt hatten und erklären wollten, wie bösartige wirtschaftliche Einflussnahme abläuft. Wir haben uns in vielen Ländern die historisch-kulturellen und wirtschaftlichen Voraussetzungen angeschaut, die Schwächen, die verletzlichen

Stellen, die [Russland](#) ausnutzte. Das geschah in jedem Land anders, aber mit derselben Methode.

Wie haben Sie diese Methode entdeckt?

Eigentlicher Auslöser war ein Brief, den hochrangige mittel- und osteuropäische Politiker, Freunde der [USA](#), 2009 an Barack Obama schrieben. Es war ein offener Brief, das ist ungewöhnlich, auch deshalb fiel er mir auf. Sie sprachen von einem "russischen Wirtschaftskrieg", mit dem die transatlantische Ausrichtung ihrer Länder geändert werden solle. Da fühlte ich mich als Wissenschaftlerin gefragt: Stimmt das denn, lässt sich durch wirtschaftliche Einflussnahme buchstäblich die ganze politische Orientierung eines Landes verändern? Diese Hypothese haben wir dann überprüft, so gut es ging, mit Open-Source-Material. Und ja, es gab tatsächlich diesen Effekt auf die Politik.

Heather Conley leitet seit November 2021 die Stiftung German Marshall Fund of the United States in Washington. "The Kremlin Playbook" schrieb sie 2016 für den Thinktank Center for Strategic and International Studies. Es gibt zwei Folgebände: zu Westeuropa und zum Thema Religion.

(Foto: Saul Loeb/AFP)

Und dieser Wirtschaftskrieg betrifft noch andere Länder?

Ja, in einer zweiten Studie haben wir uns mit den Niederlanden, Italien und anderen beschäftigt. Wir könnten das auch über die USA schreiben. Aber Mitteleuropa ist wie ein Labor, seit 20 Jahren, weil die wirtschaftlichen Verbindungen und die Energieabhängigkeit dort so stark sind.

Wie lief dieser Krieg ab?

Es funktionierte so: Wenn Russland eine größere Investition in

einem Land tätigte, brauchte es die Zustimmung der dortigen Regierung, es ging meist um hohe Staatseinnahmen. Die Politik kümmerte sich dann darum sicherzustellen, dass niemand das Projekt stoppen konnte. Je stärker der politische Einfluss wurde, umso größer wurden die Investitionen, und die Abhängigkeit wuchs.

Ein Beispiel?

Nehmen wir Ungarn. Zunächst hatte es keine umfassenden Wirtschaftsbeziehungen zu Russland, nur starke politische Bindungen, die im Lauf der Zeit zu hoher Energieabhängigkeit führten. So ein Teufelskreis wird immer größer, das Schmiermittel ist Korruption, illegale Finanzierung. Die Russen waren bemüht, ihre Investitionen zu verschleiern, um Bedenken zu zerstreuen. Warum sind die Niederlande der größte ausländische Direktinvestor in [Bulgarien](#)? Weil russische Energieunternehmen dort angemeldet sind. Das hilft auch beim Umgang mit EU-Recht. Als dieser Vorteil entdeckt wurde, verlegten die Russen ihre Aktivitäten noch stärker auf die lokale Ebene. Wenn lokale und nationale politische Persönlichkeiten viel investiert haben in die Verwirklichung eines Projekts, ist es nur noch schwer aufzuhalten. Das hat verblüffende Ähnlichkeiten mit Nord Stream.

Welche Wirtschaftsbereiche traf es vor allem?

Energie, wegen der russischen Monopolmacht, aber auch die Finanzwirtschaft: Wer eine Bank kontrolliert, kann kontrollieren, wo sie investiert. Und es gab gezielte Übernahmen von Medien, um investigativen Journalismus oder generell Fragen zu Projekten zu unterbinden. Auch der Immobiliensektor war wichtig: um Gelder zu verstecken und um lokale Politiker zu beeinflussen, die auf lokale Steuern angewiesen sind. Am

stärksten wirkten diese Einflüsse in kleineren Volkswirtschaften wie [Montenegro](#) oder Bulgarien. In größeren ist es weniger offensichtlich. Aber da gibt es auch noch die Helferstaaten. In Großbritannien oder den Niederlanden entstanden ganze Industrien, die von der Verwaltung von Geldströmen aus Russland leben. Jeder ist also dafür verantwortlich.

Die russische Beeinflussung geht noch weiter: desinformieren, Spaltungen vertiefen, Nationalpopulisten stützen, Wahlen beeinflussen, kriminelle Organisationen finanzieren. Auch Teil des Drehbuchs?

Absolut. Es geht darum, auf allen Ebenen politischen Einfluss zu erkaufen. Noch mal Bulgarien, dort suchte man prorussische Abgeordnete, die EU- oder Nato-feindliche Gesetze verabschieden. Im Idealfall wird so einer dann, wie in Bulgarien, Innenminister, der sicherheitsrelevante Geheimsachen kontrolliert. Ein enormer Gewinn für Russland. Aber typischerweise ging es um die Finanzierung politischer Parteien, die sich für den Schutz und die Förderung bestimmter Investitionen einsetzten. Und darum, Friktionen zwischen diesen Ländern und dem Rest Europas und den USA zu verstärken. Das alles zu verhindern, wurde immer schwieriger, selbst wenn die Regierungen es wollten. Die Medien waren prorussisch, die Russen mobilisierten Fake-NGOs gegen Reformen, und irgendwann sitzt der Staat in der Falle. Deswegen war es uns so wichtig, ein umfassendes Bild zu liefern.

Welches Ziel steckt hinter alledem?

In den Jahren 2004 bis 2008, nach dem Nato- und EU-Beitritt der Mittel- und Osteuropäer, ergriffen die Russen schlicht die wirtschaftlichen Chancen, die sich ihnen boten. Von 2008 bis 2014 versuchten sie offensichtlich, diesen Einfluss zu benutzen,

um das westliche Narrativ zu unterminieren, jene zu bestrafen, die die Westorientierung befürworten.

Heißt das, Putin schrieb sein "Drehbuch" schon vor 2008?

Die meisten Analytiker sagen, dass es von 2000 bis 2007 einen Putin gab, der mit einer Mitgliedschaft Russlands in der [Nato](#) liebäugelte, der nach dem 11. September 2001 zusammen mit den USA an einem globalen Anti-Terror-Programm arbeiten wollte. Das alles änderte sich nach Putins Münchner Rede 2007. Als er sagte, es beginne eine neue Ära. Wir wollten das einfach nicht glauben. Der Westen hatte versucht, Russland in sein System zu integrieren, in einem normenbasierten Ansatz zu verankern. 2008 drehte Moskau um, von da an nutzte es die wirtschaftliche Integration nicht nur zur eigenen Bereicherung, sondern auch, um dem Westen und der Demokratie zu schaden. Diesen Wandel haben wir nicht mitbekommen.

Wie sehr hat das mit der Person Putin zu tun?

Wir sprechen von Putinismus, der zurückreicht zu seinen Anfängen als stellvertretender Bürgermeister von Sankt Petersburg, Catherine Belton beschreibt das im Buch "Putins Netz". Später hat er das im größeren europäischen Maßstab betrieben. Es geht um ein Zusammenspiel von Geheim- und Sicherheitsdiensten mit staatlichen und wirtschaftlichen Instrumenten, um Schwächen im System auszunützen. Was im Wesentlichen den "aktiven Maßnahmen" der Sowjets entspricht. Das ist alles nicht neu. Unser Fehler war, dass wir dachten, die Russen würden mehr oder weniger so werden wie wir. Das geschah nicht, stattdessen importierten wir auch noch ihre Kleptokratie. Und alle waren zufrieden damit im Westen, die Banken, die Steueranwälte, die Manager. Jetzt haben wir Londongrad. Ich glaube, die Russen waren überrascht, wie billig

und leicht wir zu kaufen waren.

Hat uns der Kapitalismus so schwach gemacht?

Es war total verständlich, dass man versucht hat, Russland einzubinden. Wir haben nur nicht umgeschaltet, als Russland daran kein Interesse mehr hatte, als Putin sagte: Wir sind kein normales europäisches Land mehr. Genau das hatten wir ja erreichen wollen. Und dann wollten wir auch das Geld aus unserem System nicht wieder herausnehmen. Die Abhängigkeit war zu groß geworden. Wir haben die Gesetze dafür, aber haben sie nicht durchgesetzt. Das wird nun, abgesehen vom akuten Fall Ukraine, die wichtigste Aufgabe für den Westen: sich aus dieser Abhängigkeit zu lösen, all diese Sachen vollständig aus unserem System herauszureißen. Wenn das gelingt, wäre es der Weg zu unserer eigenen demokratischen Gesundheit. Das wird Opfer bedeuten.

In [Deutschland](#) hat sich eine ganze Generation von Politikern in Russland geirrt. Wie konnte das passieren?

Das ist ein komplexes historisches und kulturelles Problem, das man nicht so einfach erklären kann. Es hat mit den Mythen der Deutschen über sich selbst zu tun. Wie gesagt, es ist nichts falsch an dem Versuch, ein normales Verhältnis zu Russland aufzubauen. Aber Hoffnung ist keine Strategie. Für eine Amerikanerin war es schmerzlich zu hören, was Außenministerin Annalena Baerbock gerade über die deutsche "Fehlkalkulation" sagte. Wir hatten doch so oft gewarnt davor, schon vor Jahrzehnten. Erinnern Sie sich an die "Freundschaftspipeline"? Macht euch nicht zu stark abhängig von russischen Energielieferungen!, haben wir gerufen. Irgendwann wird Deutschland das aufarbeiten müssen. Dass es so absichtlich blind war. Dass es seine Abhängigkeit von

Russland nach 2014 auch noch steigerte, dafür gibt es keine Entschuldigung. Man will es einfach nicht wahrhaben, denn leider ist das Wirtschaftsmodell Deutschlands sehr stark von den Energieimporten aus Russland und den Warenexporten nach China abhängig. Das zu ändern, wird extrem schmerzhaft.

"Wandel durch Handel" ergibt keinen Sinn für Sie?

Ich verstehe das Prinzip, aber die Politik muss der Realität entsprechen. Und wenn man sieht, dass die Veränderung durch den Handel in Wahrheit eine negative Veränderung ist - was wir seit 2000 beobachten -, dann muss man die Handelsmuster neu bewerten. Stattdessen war es so: Je mehr es schiefging mit Wandel durch Handel, desto intensiver hat man es versucht. Und das wurde nie hinterfragt, von mehreren deutschen Regierungen. Ich hoffe, das wird jetzt klarer gesehen. Wir wollen nicht mit dem Finger auf Deutschland zeigen, die Geschichte der USA ist voller politischer Fehler und strategischer Fehleinschätzungen, für die wir teuer bezahlt haben. Aber es ist wichtig für die Demokratie zu verstehen, warum man die Zeichen nicht erkannt hat - Politik, Medien, die ganze Gesellschaft.

Auch die USA sind nicht immun gegen das Virus, siehe [Donald Trump](#).

Wir versuchen, Europa zu untersuchen und zu verstehen, um uns selbst zu verstehen. Dieses Immobiliengeschäft in Montenegro ist wie in Miami; diese Bankenstruktur, diese Art von Korruption, das könnte bei uns sein. Nein, bei uns könnte es genauso ablaufen. Trump ist immer noch enthusiastisch, was Russland betrifft, und wenn die amerikanischen Wähler jetzt die Zerstörung von Mariupol sehen, werden sie eine Entscheidung treffen können.

Welche Rolle hat der gewachsene europäische Antiamerikanismus bei alledem gespielt?

Nach der Nato- und EU-Erweiterung beglückwünschten sich die US-Entscheidungsträger, dass sie ihr Ziel eines freien und friedlichen Europas erreicht hatten. Danach richtete sich der Fokus der USA auf den Nahen Osten und Asien. Nun zahlen wir den Preis dafür, dass wir uns nicht stärker in Europa engagiert haben. Wir haben den Platz verlassen, und andere haben das Vakuum gefüllt. Und jetzt müssen wir wieder ganz grundlegende Dinge machen, so wie Radio Free Europe in [Ungarn](#). Ich sage das auch der Biden-Regierung: Wir müssen groß investieren in die Beziehungen der USA zu unseren europäischen Partnern, und das wird nicht einfach sein.

Das heißt, dieses ganze Elend könnte auch positive Folgen haben?

Wir verstehen jetzt, was wichtig ist. Die unfassbare Tragödie ist, dass es den größten Landkrieg in Europa seit dem Zweiten Weltkrieg und die größte Migrationskrise seit dem Zweiten Weltkrieg brauchte, um das langsam zu verstehen. Ich sage langsam, weil noch immer so viel Fäulnis in unserem System sitzt. Das ist nichts, worüber wir uns freuen sollten. Lasst uns niemals wieder solche Fehler machen. Lasst uns nie wieder in solche Abhängigkeiten geraten.